

Katharina Gröning

Supervision mit einer Asylverwaltung.

Eine Kasuistik

Zusammenfassung

Im Mittelpunkt der folgenden Kasuistik steht die Methode der systemischen Ereignisanalyse nach Selvini Pallazoli (1984) im Rahmen einer Supervisionsitzung mit einem Team in einer Asylverwaltung. Bei diesem Fall handelt es sich im Wesentlichen um eine Erzählung zweiter Ordnung, d. h. mit der Verfasserin ist der Fall reflektiert worden und zwar sowohl von einer beteiligten Mitarbeiterin, die die Teamsupervision angeregt hat als auch von dem die Teamsupervision durchführenden Berater.

Theoretischer Fokus ist die Frage nach kulturellen Dimensionen der Supervision. Der Supervision vorausgegangen war eine polizeiliche Aktion gegen eine syrische Großfamilie mit dem Ziel der Zwangsräumung und der Unterbringung in eine andere Wohnung. Zu dieser Umsiedlung kam es nicht, weil die Familie sowohl gegen die Polizei als auch gegen die Mitarbeiter*innen der Asylverwaltung erheblichen Widerstand leistete. Die Aktion wurde dann abgebrochen. Supervision wurde gesucht bzw. dem Team von der Fachbereichsleitung empfohlen, da die Mitarbeiter*innen sich selbst „traumatisiert“ fühlten. Da es sich bei dem Team vor allem um Verwaltungsmitarbeiter*innen handelte, die noch nie an einer Supervision teilgenommen hatten, wurde mit der Ereignisanalyse zum Einstieg in den Fall ein strukturiertes Verfahren gewählt. Zuvor hatte eine Kontraktsitzung stattgefunden, in der die Mitarbeiter*innen ihren Bedarf an Supervision geschildert hatten, der sich vor allem auf die Belastungen bezog, die dieser Fall bei ihnen ausgelöst hatte.

Die Vorgeschichte

Die Kommune hatte die Zwangsräumung beschlossen, da die Familie in der Hausgemeinschaft für erheblichen Unfrieden gesorgt hatte. So wurde Müll nicht entsorgt, Sperrmüll auf dem Grundstück deponiert und Nachbarn fühlten sich durch Lärm und Gerüche belästigt. Interventionen des Hausmeisters und des von der Stadt eingesetzten ehrenamtlichen Dolmetschers blieben erfolglos. Die Wohnungsgesellschaft hatte darauf hin der Stadt gedroht, allen Flüchtlingsfamilien zu kündigen und der Stadt künftig keine Wohnungen mehr für Flüchtlinge anzubieten. Die Stadt hatte daraufhin den Plan gefasst, die Familie in einer anderen Wohnung ohne Nachbarn unterzubringen. Dafür bot sich folgende Alternative an. Die Familie sollte in einer umgebauten Gemeinschaftsunterkunft (140 qm) untergebracht werden, die als solche wegen zu wenig sanitärer Anlagen nicht nutzbar war. Eine andere Möglichkeit sah die Verwaltung nicht, da keine Wohnungsgesellschaft Wohnungen für Großfamilien hatte und die Familie sich

selbst auch nach den Konflikten und Verwerfungen im Haus nicht um einen neuen Mietvertrag gekümmert hatte. Jedoch weigerte sich die Familie die Wohnung zu verlassen und umzuziehen. Die Verwaltung beschloss dann eine Zwangsräumung mit Polizeieinsatz.

Als die Polizei und das Amt diese Zwangsräumung durchführen wollten, kam es zu schweren Handgreiflichkeiten gegenüber der Polizei. Als die Polizei dann begann, die Handgreiflichkeiten abzuwehren und mit Gewalt reagierte, begann der Vater der Familie laut gellend und mehr als eine Stunde zu schreien. Diese Schreie erlebten die Verwaltungsmitarbeiter und die Polizisten dermaßen bedrohlich, dass die Polizei von der Verwaltung forderte, die Aktion abubrechen. Der Vater der Familie wurde in die Psychiatrie eingewiesen, wo er einen Tag blieb. Er wurde sediert und fixiert.

Neben der Familie fühlten sich auch die Verwaltungsmitarbeiter*innen und die Polizist*innen als Opfer der Aktion. Polizei und Wohnungsgesellschaft machten dem Amt den Vorwurf, die Aktion abgebrochen zu haben. Schließlich ist von Bedeutung, dass die versuchte Zwangsräumung einen Tag vor dem Fastenbrechen am Ende des Ramadan stattgefunden hat. Auf den Hinweis, dass dieses Datum für eine solche Aktion sehr ungünstig ist, reagierten die verantwortlichen Führungskräfte gereizt. Gleichzeitig wurde eingeräumt, dass die Kommunikation zwischen Verwaltung und Familie defizitär war. Die Frage an die Supervision war nun, wie konnte es zu dieser Eskalation kommen? Wie lassen sich künftig diese Eskalationen vermeiden und wie können auch diese Zwangsmaßnahmen im Kontext rechtsstaatlicher Grundsätze so durchgeführt werden, dass sie begründbar, verhältnismäßig und deshalb ohne Scham stattfinden können. Eine Referenz hierfür wäre die Ethik psychiatrischer Krisenintervention. Zunächst ist der erste Schritt jedoch, Ereignisse im Rahmen ihrer Interdependenz und Verkettung für die Mitarbeiter*innen des Asylteams sichtbar zu machen. Dazu soll die Ereignisanalyse vorgestellt werden.

Die Methode der systemischen Ereignisanalyse

In ihrem 1984 erschienen Buch „Hinter den Kulissen der Organisationen“ beschreibt die systemische Familientherapeutin Mara Selvini Pallazoli den Verlauf einer „Karriere“ einer jungen Psychologin in einer kommunalen Erziehungsberatungsstelle in Italien. Fast jede Handlung in der Aufbauorganisation trägt dabei eine mikropolitische Doppelstruktur (Bosetzky 1980) und zeichnet sich durch ein entsprechendes Machtinteresse aus. Selvini Pallazolīs Erkenntnisinteresse bezieht sich auf ein von ihr vermutetes „Spiel“ in der Organisation, weshalb sie beginnt den genauen Verlauf der Ereignisse zu dokumentieren und in ihrer Mehrgestaltigkeit (Rosenthal 1995) zu interpretieren. Dieses Vorgehen der Verlaufsdocumentation spielt in verschiedenen Ansätzen zum Verstehen von Fällen eine wichtige Rolle, so z. B. in der Fallanalyse nach Schütze (1994, 2013). In Bezug auf die inhaltlichen Hypothesen zum Verlauf von Konflikten in Organisationen ist der Ansatz

von Selvini Pallazoli anschlussfähig an die Bürokratieanalyse in der Tradition von Max Weber (1964). Hier spielt vor allem der Netzwerkansatz, so wie ihn z. B. Bosetzky (1980, zit n. Becker/Hugo Becker 2004, S. 70) vertritt, eine wichtige Rolle. Danach sind es Netzwerke, die in einer Art informeller Organisation wirkungsmächtig werden und in gewisser Weise ein Paralleluniversum bilden. Diese Netzwerke, Bosetzky (1995) nennt sie „kameradschaftliche Bürokratie“, okkupieren rechtsstaatliche Regeln und verändern sie in einem eigenen Interesse. Diese zweite Rationalität wird systemisch als Spiel bezeichnet.

So steht auch im Mittelpunkt der systemischen Ereignisanalyse der Spielbegriff. Ereignisse finden wegen eines Spiels statt, welches in Organisationen mikropolitisch angelegt ist, Familien „spielen“ dagegen zur Bestätigung einer neurotischen Lebenswelt. Der Spielbegriff in der Psychologie geht auf Eric Berne (1970)¹ zurück, der Konflikte als „Spiele der Erwachsenen“ bezeichnet hat. Der Spielbegriff legt ein utilitaristisches Menschenbild zugrunde. Menschen handeln danach zu ihrem eigenen Vorteil. Sie gehen mit anderen Menschen, aber auch mit Institutionen und Systemen zu ihrem eigenen Vorteil um. Die systemische Ereignisanalyse fokussiert die Frage der Gelegenheit zum Spiel. Es sind demnach nicht Verstrickungen, sondern Spiele mit Kalkül, die die Beziehung von Mensch und Organisation prägen. Selvini Pallazoli ordnet die Spiele der Mikropolitik in Organisationen zu. Eigentlich geht es um Nutzen, um nicht legitimierte politische Macht oder um die Durchsetzung von privaten Interessen, insofern ist jedes Ereignis in einem Spiel zu bewerten und zwar nach dem manifesten und nach dem latenten Sinn. Dabei ist der manifeste Sinn der rationale Sinn, der latente Sinn ist der Spielsinn.

Auch Bourdieu (1997) spricht in seiner Theorie des Habitus von Spielen, also kalkulierten Handlungen in einem Feld. Das Handeln der Menschen sei auf den Zugewinn von Kapitalsorten und Ressourcen angelegt. Neben dem Besitz ist die Familie eine Ressource, genauso sind es aber Hilfesysteme und Professionelle. Das Spiel wird bei Bourdieu sichtbar, wenn Habitus und Feld nicht mehr zueinander passen, z. B. in Zeiten eines politischen und kulturellen Umbruchs.

Die Ereignisse

Zu Beginn der zweiten Supervisionssitzung nach dem Kontraktgespräch wurden die Mitglieder des Teams gebeten, wichtige Ereignisse zum Fall in ihrem Verlauf auf Karten

¹ Unter dem Begriff "Spiele der Erwachsenen" versteht er eine Art von Rollenspielen, eine Dramaturgie, in denen auch ohne soziale Notwendigkeit, Konvention und Nutzen Rollen eingenommen und "gespielt" werden. Berne leitet seine Spieltheorie von der mathematischen Spieltheorie ab. Es handelt sich im weiteren Sinne um Rituale, die ihren ursprünglichen Sinn verloren haben. Im Extrem sind diese Spiele destruktiv und werden als "Spiele der Erwachsenen" beschrieben. Spiele haben Regeln, Pläne, sie beginnen, laufen und enden. Spiele sind Handlungsmuster.

zu schreiben und daraus einen Zeitstrahl anzufertigen. Diese strukturbildende, eigentlich aus der Erwachsenenbildung stammende Methode hatte die Funktion, zunächst die Sache zu klären und den Verlauf nachzuvollziehen. Schon hier geriet das Team in einen intensiven Austausch über die Verläufe und den jeweiligen Informationsstand. Gleichzeitig wirkte der Leiter des Teams merkwürdig abwesend, gab sich aber jovial und auf Ansprache hin zugewandt und positiv.

Folgende Ereignisse wurden genannt:

- Kündigung durch die Wohnungsgesellschaft
- Die Stadt sieht sich in einem Zugzwang und setzt eine Frist von zwei Wochen,
- Gespräche mit der Familie durch den Dolmetscher und eine Mitarbeiterin der Asylverwaltung, Mitteilung des Beschlusses,
- Familie weigert sich umzuziehen
- Gespräch mit der Polizei zur Planung der Zwangsräumung
- Bedenken gegen die Maßnahme in der Verwaltung,
- Dass die Räumung in den Ramadan fällt, bemerkt niemand, weder Polizei, noch Verwaltung, noch gibt der Dolmetscher einen Hinweis²,
- Beginn der Maßnahme am letzten Tag vor dem Fastenbrechen durch Verwaltung, Polizei und Umzugsunternehmen, die Familie ist fast vollständig versammelt.
- Es kommt zu Handgreiflichkeiten als das Umzugsunternehmen tätig wird,
- Daraufhin schreitet die Polizei ein, die Mutter greift einen Polizisten an, sie versucht der Polizei die Waffe wegzunehmen, Polizist wehrt die Mutter ab, daraufhin greifen die älteren Söhne die Polizei an,
- die Polizei fixiert alle Mitglieder der Familie,
- im Gemenge wird ein Hausmeister verletzt,
- es kommt dann zur weiteren Eskalation durch Schreien des Vaters,
- das führt dazu, dass der Leiter des Amtes angerufen wird und anordnet, die Aktion abzubrechen, es wird der psychiatrische Notdienst gerufen, der eine Einweisung des Vaters nach PsychKG anordnet,
- „Unmut“ und gegenseitige Vorwürfe bei Helfern, Dolmetscher, der Polizei gegen die Verwaltung, die wiederum der Polizeiführung vorwirft, man habe nur unerfahrene Polizisten in den Einsatz geschickt,

² Ein späterer Hinweis auf den Ramadan wurde von der Verwaltungsführung auch zurückgewiesen mit dem Hinweis, wenn diese Befindlichkeiten berücksichtigt werden müssten, dann könne die Verwaltung überhaupt nicht mehr handeln.

- Große Scham beim Dolmetscher, der bisher das Vertrauen der Familie hatte.

Während die Ereignisanalyse entsteht, zeigt sich, dass die Mitarbeiter*innen im Team nur unzureichend über den Fall informiert waren. Es wird diskutiert,

- wer wann etwas wusste,
- warum es so wenig Dienstbesprechungen gibt,
- wie man künftig mit diesen komplexen Fällen umgehen möchte. Vor allem die Sozialarbeiterin formuliert das Bedürfnis nach mehr Einbeziehung in die Verläufe von Fällen.

Allerdings kommt es nur noch zu einer weiteren Sitzung im Team vier Wochen später, dann bricht der Abteilungsleiter die Supervision ohne Begründung ab. Als der Supervisor darauf besteht, dass für den Fall der vorzeitigen Beendigung der Supervision das Kontraktgespräch bezahlt werden müsse, meldet sich die Verwaltung überhaupt nicht mehr.

Prinzipien kultursensibler Supervision und das Verstehen des Fallverlaufs³

Zum Verstehen des latenten Fallverlaufes werden nun Sozialtheorien herangezogen, die helfen sollen, die Ereignisse zu verstehen. Dabei wird zwischen einer manifesten und einer latenten Ebene unterschieden. Manifest verstößt die Familie gegen wichtige Regeln des Zusammenlebens und des Umgangs zwischen Bürger*innen und Staat. Diese Regeln (wie benimmt man sich?) werden allgemein dem okzidentalen Rationalismus nach Max Weber zugeordnet und sind in der protestantischen Ethik bei Weber (1904) genauer beschrieben. Die protestantische Ethik mit ihren stark asketischen und zweckrationalen Elementen beschreibt und prägt die Lebensweise und die Verhaltensregeln der bürgerlichen Gesellschaft bis heute nachhaltig, auch wenn hedonistische Konsumkulturen hier ein Gegengewicht bilden. Jedoch sind soziale Regeln wie Hausordnungen, Schulordnungen, Pflichtenhefte in Unternehmen etc. wesentlich vom asketischen Geist der protestantischen Ethik beeinflusst. Neben der umstandslosen Anerkennung des staatlichen Gewaltmonopols, der griechischen Idee des Staates und des Rechtssystems spielen im okzidentalen Kulturkreis auch lebensweltliche Regeln des Alltags, des Konsums, des Verhaltens im alltäglichen Leben eine wichtige Rolle. Rationalität und Prinzipien wie Sparsamkeit, Askese, eine ökonomische Lebensführung werden gerade von jenen Gruppen erwartet, die staatlich abhängig sind. Lebenslagen wie Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit etc. werden immer auch vor dem Hintergrund

³ Fritz Schütze hat im Rahmen des fünfjährigen Jubiläums des Masterstudiengangs Supervision und Beratung an der Universität Bielefeld seinen Ansatz referiert, der zusammengefasst dann als Konzept in Forum Supervision xy erschienen ist. Diese Zusammenfassung wird im Wesentlichen zugrunde gelegt.

geprüft, ob sie trotz rationaler Lebensführung quasi schicksalhaft aufgetreten sind oder nicht. Die Grundannahme der Sozialverwaltung ist dabei, dass eingeschränkte Lebenslagen im Wesentlichen nicht schicksalhaft sind, sondern mit Defiziten in der rationalen Lebensführung zu tun haben bzw. deshalb entstanden sind. Die Verwaltung sieht sich hier in der Rolle der nachsozialisierenden Instanz (Kasakos 1980). Diese normativen Ausgangslagen im Zusammenhang mit sozialer Hilfe prägen dann die Fallverläufe, und zwar generell, das heißt im Hinblick auf die Dimension der Klassenzugehörigkeit, der Kultur und des Geschlechts, um die wichtigsten sozialen Dimensionen zu nennen.

Eine wesentliche Dimension, die Fritz Schütze (1994) für das Verstehen von Fällen aufnimmt, ist im Sinne von Max Webers Bürokratiethorie die Problematik der Eigendynamik der Aktenführung bei der Wahrnehmung des jeweiligen Falls. Die Akte verweist auf die hohe Bedeutung des Rechts, jedes Professionshandeln ist dabei ein rechtliches Verfahren. So werden aus Alltagskonflikten rechtsrelevante Vermerke, die früher oder später zu Interventionen führen, wie im vorliegenden Fall. Die Grundspannung zwischen der Akte als bürokratischem und damit sachlichem sowie rechtlichem Kompass in der Fallbearbeitung und der natürlichen Person wird bei Schütze (1994, 2013) im Fall zum Ausgangspunkt des professionellen Handlungsproblems. Der Professionelle muss immer zwischen Akte und Lebenswelt, bzw. Akte und realer Person eine Balance finden. Der Vorgang der Versachlichung durch das bürokratische Handeln, das Verfassen von Vermerken, die rechtswissenschaftliche Sozialisation der Verwaltung führt dazu, dass das, was alltäglich ist, z. B. Müll liegen lassen oder laute Musik hören, in Rechtskategorien versprachlicht wird, z. B. Störung des Hausfriedens, Ruhestörung oder Sachbeschädigung. Damit wird der jeweilige Fallverlauf Schritt um Schritt polizeilich, aus Ärger und Konflikten, die quasi auf der Interaktions- und Beziehungsebene lokalisiert sind, werden Opfer-und-Täter-Beziehungen und es entstehen entsprechende Übertragungen und Schuld. Diese bürokratische Bearbeitung wiederum führt zur sozialen Stereotypenbildung, wie Schütze schreibt, und am Ende zu den sogenannten primitiven Klassifikationen. Eine weitere wichtige Klassifizierung im Verlauf von Fällen ist nach Schütze die Klassifizierung der sogenannten Ressourcen des Hilfesuchenden. Diese würden im Rahmen der Erwartungen zur Kooperation mit den Behörden (Compliance) klassifiziert. Eingeschätzt würden im Verlauf die mentalen und zwischenmenschlichen Fähigkeiten oder Unfähigkeiten des Hilfesuchenden oder Klienten mit den Professionellen nach deren Vorstellungen angemessen zu kooperieren, Hilfen anzunehmen und sich zu sich selbst reflektierend zu verhalten. Zu diesen Ressourcen gehört die Klassifizierung durch den Professionellen nach den Graden der Compliance, der Einsicht und der Kooperativität. Schütze zeigt auf, dass bei mangelnder Compliance Typisierungen und sogenannte „primitive Klassifikationen“ (Durkheim/Mauss 1901) erfolgen. Dies führt dann zu Sanktionen.

Anhand der Compliance wird der moralische Wert des Klienten gemessen. Dies ist der Ausgangspunkt für die primitiven Klassifikationen. So werden in der Persönlichkeit, in der Lebensgeschichte oder in den Charaktereigenschaften liegende Gründe für Compliance, Über-Compliance (Person dient sich an), schlechte Compliance (Person betrügt) aufgeführt. Schließlich erfolgt nach Schütze eine Kategorisierung der sozialen Bedingungen für Compliance bzw. Nicht-Compliance.

Die Prinzipien kultursensibler Supervision gehen von der kulturellen Übertragung aus. Danach reagieren Angehörige verschiedener Kulturen kulturspezifisch aufeinander. Die kulturelle Übertragung, ihre Entstehung in der Lebensgeschichte und ihre Inhalte sind von Mario Erdheim vor allem in Auseinandersetzung mit einer Theorie der Fremdheit (1988, 1992, 1997) beschrieben worden. In einem Aufsatz zum Fremdeln (vgl. Erdheim 1992, S. 19-32) nimmt Erdheim zum einen eine grundsätzliche Ambivalenz gegenüber dem Fremden an, zum anderen Fremdenangst. *„Wahrnehmungen, die das Kleinkind – insbesondere in der Beziehung zum Kreis der Menschen von denen es existenziell abhängig ist als unangenehm empfindet, werden abgespalten und nach außen projiziert, mit Vorliebe natürlich auf das, was fremd ist“* (Erdheim 1992, S. 19-32). Fremdenangst wurzelt demnach in der Fähigkeit des kleinen Kindes zwischen vertraut und fremd zu unterscheiden, Bezugspersonen von anderen Personen differenziert wahrzunehmen. Das Kind reagiert auf nicht vertraute Personen mit dem Übergangsphänomen des Fremdels, es dreht sich weg, den vertrauten Personen zu, es weint und protestiert in fremden Situationen. Es kommt nun auf die Botschaften der Kultur an, wie stark dieses anthropologische Phänomen des Fremdels zur Fremdenangst oder zur Phobie führt. Das wiederum hängt davon ab, ob die vertrauten Personen entweder selbst ängstlich auf Unbekanntes reagieren oder neugierig. Spaltung und Projektion sind die Kerne der kulturellen Übertragung.

Zum zweiten fragt Erdheim (1992), ob es eine unbewusste Gleichsetzung des Fremden mit dem Bösen gäbe. In diesem Rahmen würden dann die genannten Abwehrmechanismen, Spaltung und Projektionen, wirksam. Diese würden das Bedrohliche, wie z. B. Gewalt oder sexuellen Missbrauch, nicht bei den vertrauten Personen verorten, sondern beim Fremden. Die kulturspezifische Reaktion, die die Inhalte der kulturellen Übertragung auslösen, hat mit diesen Botschaften in der frühen Kindheit zu tun. Gleichzeitig ist die Haltung zu anderen Kulturen von Ambivalenz geprägt. Die Neugierde und das Interesse gegenüber anderen Kulturen verortet Erdheim im Ödipuskomplex. Dazu ein Zitat: *„Fremd wie das eigene Unbewußte sind die anderen Kulturen und das andere Geschlecht. Die sexuelle Erfahrung ist eines der Modelle, die die Zuwendung zum Fremden regelt, Wissenschaft zur Leidenschaft macht und den Erkenntnisprozess in gegenseitige Verführung verwandelt“*, (Erdheim 1997, S. 13). Interkulturelle Kompetenz wäre aus dieser Sicht eine Fähigkeit, das heißt ein Erleben, das in der Anziehung zum Fremden hin wurzelt ist.

Soziologisch hat sich Erdheim mit einem weiteren sozialen Phänomen im Umgang mit fremden Kulturen befasst, die als Erbe des Kolonialismus und eben auch als politische Herrschaft des okzidentalen Rationalismus verstanden werden können und mit der kulturellen Übertragung einhergehen. In einem Aufsatz zur kulturellen Identität (1988) formuliert er den Begriff der Proletarisierung zur Beschreibung jenes Prozesses, den alle Migranten und Migrantinnen und ihre Familien in den aufnehmenden Ländern durchmachen und der als extrem kränkend bezeichnet werden kann. Alle Zeichen des Ethnischen und der kulturellen Identität würden in den modernen Klassengesellschaften als proletarisch wahrgenommen und abgewertet. Dieser Prozess der Codierung wurzele in den politischen Konflikten zwischen Ethnie und Nationalstaat, den Erdheim am Beispiel Europa beschreibt. Zunächst aber zeigt er auf, dass überall auf der Welt ethnische Konflikte aufflammen, dass Ethnien sich gegen Zentralregierungen erheben. Für Europa nennt Erdheim (1988) die ethnischen Konflikte im ehemaligen Jugoslawien, die Konflikte in Nordirland, im Baskenland, in Katalonien. Er beschreibt, wie in einem historischen Prozess Angehörige der jeweiligen Eliten eines Landes den Staat für sich beansprucht hätten und Ethnien entrechteten. Religiöse und ethnische Zugehörigkeiten markierten bei der Entstehung der modernen Nationalstaaten dann Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs und der sozialen Integration. Aus Angehörigen bestimmter Religionen, Ethnien und Regionen wurden Proletarier. Auf diesen Prozess der Proletarisierung würden Migranten mit einer Besinnung auf ihre ethnischen Wurzeln reagieren. Als Abwehr gegen die Proletarisierung würde das Ethnische zum Kern der Identität und verbinde sich mit dem Anspruch auf Würde und Gleichberechtigung. So entstehen soziale Spannungen in multikulturellen Gesellschaften. Insofern befänden sich die Zugewanderten in einem double bind. Ihre Körper, ihre Lebensweisen werden dem Proletariat zugeordnet, kommen Migranten der Assimilationsforderung nach, verlieren sie einen Teil ihrer Identität.

Zurück zum Fall

Ein Kollege⁴ sensibilisierte mich noch einmal für die Bedeutung der Großfamilien bei der kulturellen Übertragung. Die Familie habe sich, legt man die Anforderungen der rationalen Lebensweise von Max Weber zugrunde, wie eine verwahrloste Proletarierfamilie verhalten (was die primitiven Klassifikationen im Sinne von Schütze befördert haben dürfte). Übertragungsfördernd ist zudem die Größe der Familie. Da der Anspruch auf Wohnraum sich nach der Anzahl der Personen bemesse, steht der Familie eine große Wohnung oder ein Haus zu. Diese Ansprüche haben zur Überforderung der Verwaltung geführt, weil die kommunalen Wohnungsgesellschaften nicht über Wohnungen der benötigten Größe verfügten. Die Verwaltung konnte also ihre

⁴ Ich danke Dr. Ahmad Bransi für seine wichtigen Hinweise

problemlösende, souveräne Rolle nicht darstellen. Auch dies dürfte die primitiven Klassifikationen befördert haben.

Großfamilien lösen zudem eigene Übertragungen aus, da im Sinne der rationalen Lebensweise nur so viele Kinder in die Welt gesetzt werden dürfen, wie man ernähren kann. Eine zweite Übertragungsebene ist, dass es innerhalb von Großfamilien zu eigenen ethnischen Rangordnungen kommt. Das, was Bourdieu 1997 in seinem Aufsatz zur Familie (vgl. Bourdieu 1997)⁵ sagt, dass dadurch, dass die väterliche Macht an den Staat übergeht, der nun rational über das kulturelle Kapital und die zertifizierten Bildungsabschlüsse den Familien die soziale Position zuweist, in den Großfamilien, vor allem mit Migrationshintergrund, teilweise etwas zerbrochen wird. Sie gelten als vormoderner patriarchaler Clan und zunehmend als Gegenmacht zum Nationalstaat⁶.

Aktionen der Verwaltung, Sanktionen und Lenkungen und ihr Erfolg setzen bei den Bürgern eine inkorporierte soziale Scham voraus, die sich auf die Angst vor Proletarisierung bezieht, auf die Angst, unterhalb der sozialen Grenze der Respektabilität angesiedelt zu werden. Es ist davon auszugehen, dass die syrische Familie diese soziale Scham wegen ihrer Größe nicht hat, sondern dass vielmehr Stolz auf die vielen Mitglieder der Familie vorhanden ist, ebenso wie ein Pflichtgefühl, diese Familie zu beschützen. Aufseiten der Verwaltung ist davon auszugehen, dass die konsequente Durchsetzung des Gewaltmonopols als Ziel des Verwaltungshandelns und die vorher wirkungsmächtig gewordenen primitiven Klassifikationen diese Art von Aktion begünstigt haben. Der den Fall bearbeitende Berater verwies schließlich darauf, dass das anhaltende Schreien zum Konfliktrepertoire in der Auseinandersetzung zwischen Nationalstaat und Ethnie in den asiatischen Herkunftsländern vieler Migranten sehr häufig vorkommt. Das Schreien hat die Funktion das staatliche Handeln als Unrecht zu markieren und könnte deshalb für die Mitarbeiter der Verwaltung nicht nur fremd, sondern auch sehr erschütternd sein, da es ihre Selbstgewissheit, normativ richtig zu handeln, auf eine restringierte Weise zerstört.

Literatur

Auchter, Thomas/Bredemann, Miriam/Griewatz, Hans-Peter/Gröning, Katharina/Rumpold, Vanessa/Schütze, Fritz/Vogel, Dagmar (2016): Fünf Jahre Master Supervision und Beratung an der

⁵ Bourdieu, P. (1997): Widersprüche des Erbes. Hier erläutert Bourdieu die Situation der mit dem Staat identifizierten Familie als Doublebind in der Erziehung. Der Staat sitzt quasi durch das Bildungsmonopol und die Zertifizierung des kulturellen Kapitals mit am Familientisch. Bourdieu verweist darauf, dass die Kinder „gelingen“ müssen, das heißt Bildungsabschlüsse erreichen, damit das Erbe weitergegeben werden kann.

⁶ Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die Innenpolitik in Nordrheinwestfalen und die Äußerungen des Innenministers Herbert Reul zu Familienclans.

- Universität Bielefeld – Sozialwissenschaftliche Impulse für die Supervision. In: Forum Supervision, Jahrgang 24, Heft 47.
- Berne, Eric (1970): Spiele der Erwachsenen. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.
- Bosetzky, Horst/Heinrich, Peter (1980): Mensch und Organisation. Aspekte bürokratischer Sozialisation. Eine praxisorientierte Einführung in die Soziologie und die Sozialpsychologie der Verwaltung. Dt. Gemeindeverlag [u.a.], Köln [u.a.].
- Bourdieu, Pierre (1997): Widersprüche des Erbes. In: Bourdieu, Pierre u.a.: Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft. Univ.-Verlag, Konstanz, S. 651-658.
- Bourdieu, Pierre (1997): Der Tote packt den Lebenden. VSA-Verlag, Hamburg.
- Durkheim, Emile/Mauss, Marcel (1901): Über einige primitive Formen von Klassifikation. Ein Beitrag zur Erforschung der kollektiven Vorstellungen. In: Durkheim, Emile: Schriften zur Soziologie der Erkenntnis.
- Erdheim, Mario (1984): Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit. Eine Einführung in den ethnopsychanalytischen Prozeß. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt am Main.
- Erdheim, Mario (1988): Psychoanalyse und Unbewußtheit in der Kultur. Aufsätze 1980-1987. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Erdheim, Mario (1992): Das Eigene und das Fremde. Über ethnische Identität. In: Psyche, Jahrgang 46, Heft 8, S. 730-744.
- Hugo-Becker, Annegret/Becker, Henning (2004): Psychologisches Konfliktmanagement. Menschenkenntnis – Konfliktfähigkeit – Kooperation. Deutscher Taschenbuch-Verlag, München.
- Kasakos, Gerda (1980): Familienfürsorge zwischen Beratung und Zwang. Juventa-Verlag, München.
- Rosenthal, Gabriele (1995): Erlebte und erzählte Geschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen. Campus-Verlag, Frankfurt [u.a.].
- Schütze, Fritz (1994): Strukturen des professionellen Handelns, biographische Betroffenheit und Supervision. In: Supervision, Heft 26, S. 10-39)
- Schütze, Fritz (2013): Alltägliche Kategorisierungs-, Typisierungs- und Klassifikationstätigkeit von Ärzten als abgekürzte professionelle Erkenntnis- und Vermittlungszuwendung. In: Herzberg, Heidrun/Seltrecht, Astrid (Hrsg.): Der soziale Körper. Interdisziplinäre Zugänge zur Leiblichkeit. Opladen, Berlin & Toronto, S. 227-290.
- Selvini Pallazoli, Mara (1984): Hinter den Kulissen der Organisationen. Stuttgart. Klett Cotta Verlag.
- Weber, Max (1904): Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus. Mohr Siebeck, Tübingen.
- Weber, Max (1964): Wirtschaft und Gesellschaft. Kiepenheuer und Witsch, Köln/Berlin.